(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 230. Dienstag, 1. Oktober 1895.

Die japanische Konkurrenz

wird von manchen Seiten als bedrohlich für die europäische und namentlich die deutsche Industrie angesehen. Gegen solche „Jeremiaden“ wendet sich eine Zuschrift der „Köln. Ztg.“ aus Tokio, die es für thöricht und nutzlos erklärt Klagen darüber anzustimmen, daß Japan nicht mehr wie früher alles von Europa einführe, sondern angefangen habe, manche europäische Artikel selbst herzustellen und zum Theil sogar schon auszuführen. Die Welt schreitet unaufhaltsam vorwärts, und Japan ist heute unwiderruflich ein Theil dieser Welt, d. h. der europäischen Kulturwelt geworden. Seine Bewohner sind von anderem Schlage als die Chinesen, Perser, Türken und dergl., sie haben sich als vollkommen fähig erwiesen, in den Kreis unserer technisch höheren Kultur einzutreten, und es steht den Nationen, die seiner Zeit Japan gewaltsam aus seiner Abgeschlossenheit herausgerissen und ihm ihre Kultnr förmlich aufgezwungen, schlecht an, sich hinterher darüber zu beklagen, daß die Japaner sich diese Kultur so erfolgreich angeeignet haben. Wollte man sich in diesem intelligenten Volke keinen neuen Mitbewerber schaffen, so hätte man es nicht zwingen sollen, aus seiner Abgeschlossenheit herauszutreten. Es liegt ganz in der Natur der Sache, daß in dem Maße, in dem sich Japan wirthschaftlich selbstständig macht, auch die Ausfuhr gewisser Erzeugnisse aus Europa und Amerika sich vermindern muß, die Ausfnhr solcher Waaren, die früher in Japan nicht erzeugt werden konnten, jetzt aber daselbst erzeugt werden. Dagegen werden immer noch genug Gegenstände übrig bleiben, die nach Japan eingeführt werden müssen, weil Japan diese eben nicht hat und nicht herstellen kann.

Mit dem wachsenden Wohlstande Japans und seiner erhöhten wirthschaftlichen Aufnahmefähigkeit muß sich naturgemäß auch seine Einfuhr steigern, wenn auch nicht gerade die von Baumwollartikeln, Bier, Seife, Streichhölzern u. dergl. Die Japaner werden fortfahren, und zwar in immer steigendem Maße fortfahren, von uns zu kaufen, was ihnen fehlt, und umgekehrt, uns das zu liefern, was wir nicht haben oder was sie billiger herstellen können als wir — kurz, das gegenseitige Bedarfsverhältnis, wonach sich alle Handelsbeziehungen zwischen verschiedenen Nationen von jeher geregelt haben und regeln werden, wird auch für den Außenhandel Japans maßgebend sein. Möge man doch endlich freimütig anerkennen, daß das Land der aufgehenden Sonne als ebenbürtiger Mitbewerber in den friedlichen Wettkampf der Kulturvölker eingetreten ist, und daß es vergeblich sein würde, es durch irgendwelche künstliche Mittel in seinem natürlichen Fortschritt hemmen zu wollen. Solche nutzlosen Bemühungen können Deutschlands Interessen durch Erbitterung der Japaner nur schaden, und leider ist in dieser Hinsicht schon viel Unheil angerichtet worden, das nicht so leicht wieder gut zu machen sein wird.

Japan ist nun einmal das Land der Zukunft des Ostens und dazu berufen, die politische und industrielle Vormacht Ostasiens zu werden — diese Thatsache kann nicht mehr geleugnet werden, und Deutschland wird gut thun, mit ihr zu rechnen. Es ist auch nicht zu vergessen, daß die wirtschaftliche Gefahr, die den europäischen Nationen durch den Mitbewerb Japans droht, von jenen alarmirenden Stimmen sehr stark übertrieben wird, denn Japan wird immer in erster Linie ein Ackerbaustaat bleiben; andererseits aber wird der Anteil an Industrie und Welthandel, der den Japanern als einem intelligenten Volke von 42 Millionen gebührt, ihm auf die Dauer unmöglich vorenthalten werden können.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm I. als Dichter. Mitten in den Jubiläen der großen Siege, die zu Deutschlands Einigung führten, mag es nun Zeit sein, daran zu erinnern, daß Kaiser Wilhelm I., der Held jener Siege, der Begründer des neuen Reiches, auch ein — — Dichter gewesen. Als weiser Staatsmann, als Reformator und Führer des Heeres, ist Kaiser Wilhelm gefeiert worden, daß er aber für Deutschlands Sache nicht nur das Schlachtroß sondern auch den Pegasus bestieg, dürfte sehr wenig bekannt sein. Der „Börs.-Cour.“ berichtet: Im Jahre 1840 war es. Das Lied des bescheidenen Gerichtsschreibers von Geilenkirchen, das Rheinlied von Karl Becker, hatte enthusiastische Aufnahme und überraschend schnelle Verbreitung gefunden. Kräftig klang es in die Seinestadt hinein, und kein Geringerer als Alfred de Musset antwortete mit seinem höhnischen Nous l'avonseu votre Rhin allemand. Er erinnerte daran, daß die Franzosen ihre Pferde im „freien deutschen Rhein“ getränkt, und daß ihrer Rosse Hufe sein Ufer zerstampften. In jenen Tagen nationaler Erregung entstand das Gedicht des damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, das einzige, das der nachmalige deutsche Kaiser je geschrieben. Es möge hier folgen:

Der Oberrhein.

Sie haben ihn da oben,
Den alten deutschen Rhein,
Deshalb soll stets gehoben
Das Schwert des Deutschen sein.

Mit welcher Schalkheit raubte
Der Ludwig uns das Land,
Weil Deutschland mit dem Haupte
Des Reichs in Fehde stand.

Du Straßburg, Burg der Straßen
Von Frankreich und Burgund,
So lang' dort Franken rasen,
Wird Deutschland nicht gesund.

Dein Münster reckt den Finger
Zum Himmelszelt empor
Und drohet dem Bezwinger
Und dem der ihn verlor.

Dem Reich und einst dem Kaiser
Wohl von des Rheines Strand
Sei Du des Weges Weiser
Ins stolze Frankenland.

Der Rhein soll Deutschlands Erben
In seinem ganzen Lauf
Wohl wieder eigen werden.
Rollt euer Banner auf!

So woll'n wir's wieder haben
Das Gut von unserm Blut,
Weil dort schon längst begraben
Der deutsche Adler ruht.

Du Volk aus den Vogesen
Und dem Ardennerwald,
Wir wollen dich erlösen
Von fremder Truggewalt.

Dann mußt auch du vernehmen
Den deutschen Bundesruf,
Und dich der Knechtschaft schämen
Die wälsche Art dir schuf.

Und solltest du dich sträuben,
Und fühlst die Knechtschaft nicht,
So wollen wir dich treiben
Zu deiner Kindespflicht:

Damit einst deine Kinder
Doch mögen Deutsche sein
Und sich der Ueberwinder
Von ihren Vätern freun.

So wollen wir ihn haben
Den alten deutschen Rhein,
Dann erst wird ganz begraben
Die Schmach der Deutschen sein.

Dreißig Jahre später wurde der Dom wirklich „des Weges Weiser in's stolze Frankenland“ für den Sänger dieses Liedes, der nun an der Spitze eines siegreichen Heeres erschien, um sein Jugendideal selbst zu verwirklichen.

Die neue Dampffähre zwischen Dänemark und Schweden, die Kopenhagen und Malmö verbindet und deren Einrichtung die Herstellung eines besonderen Hafens und einer Verbindung mit dem Bahnhof erforderte, ist am 18. September durch den Dampfer „Kopenhagen“ eröffnet worden. Das gewaltige Fahrzeug — das größte seiner Art in Europa — faßt 18 Eisenbahnwagen, ist 274 dänische Fuß lang und 76 Fuß breit. Die Maschine hat 1800 Pferdekräfte. Elektrische Beleuchtung und alle Bequemlichkeit sind an Bord. Die Ueberfahrt von Kopenhagen nach Malmö erfordert 1 Stunde und 20 Minuten. — Eine ähnliche Dampffähre, nur in kleinerem Maßstabe, besteht bekanntlich zwischen Stralsund und der Insel Rügen.

Die Beisetzung des Prof. Adolf v. Bardeleben fand Sonnabend Vormittag in Berlin auf dem Matthäikirchhof in der Groß-Görschenstraße unter großen Ehrungen seitens der medizinischen Welt statt. Der Kaiser ließ durch den Leibarzt Leuthold einen prachtvollen Kranz auf dem Sarge niederlegen, der Kultusminister erschien persönlich zu der Trauerfeier, desgleichen der Generalarzt der Armee Dr. v. Coler, ferner die gesammten Aerzte der Universität, der Charitee und der militärärztlichen Bildungsanstalt. Fast sämmtliche studentische Verbindungen der Friedrich Wilhelms-Universität und der „Pepinière“ waren durch Abordnungen mit ihren florumhüllten Bannern und Fahnen, einige dreißig an der Zahl, erschienen; desgleichen auch eine Anzahl auswärtiger Verbindungen. Außerordentlich zahlreich war das Sanitäts-Offizierkorps vertreten. Nur ein kleiner Theil der äußerst zahlreichen Trauerversammlung konnte in der Trauerkapelle, wo der prachtvoll mit herrlichen Kränzen geschmückte Sarg aufgebahrt stand, Einlaß finden. Die studentischen Verbindungen bildeten zu beiden Seiten der Trauerkapelle ein ausgedehntes Spalier, ein Theil derselben nahm sofort an der Gruft Aufstellung. Die Gedenkrede an dem Sarge des Verblichenen hielt Lic. Kirmst.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Wer wird siegen?

Original-Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.)
(50. Fortsetzung.)

„Natürlich ist es mein Ernst und Ihre Schuldigkeit, ich selber als langjähriger Rechtsfreund des Hauses werde ihr die letzte Ehre erzeigen, wie vielmehr denn Sie als nächster Verwandter. Ich sage Ihnen, Herr Kamp, es muß sein — oder fürchten Sie sich etwa vor dem Curator Ihres väterlichen Hofes?“

„Nein. nein, im Gegentheil, ich möchte diesem Schurken einmal wieder Auge in Auge gegenüber stehen.“

„Ja, aber immer ruhig Blut, mein Lieber, das ist im Leben die Hauptsache.. Sehen Sie, es ist immerhin ein seltsamer, ja, ich möchte sagen, ein wunderbarer Zufall, daß Sie in dem Augenblick, wo Ihre Stiefmutter sterbend in ihr Heim zurückgebracht wird, den heimathlichen Boden wieder betreten. Hoffen wir, daß ein gutes Omen darin liegt.

„Freilich haben Sie in Allem recht, Herr Notar,“ erwiderte Georg einen Seufzer unterdrückend, „nur fürchte ich, daß es mir als eine freche Ungehörigkeit ausgelegt wird, wenn ich im Hinblick auf meine frühere Stellung zu der Verstorbenen und auf das schreckliche Ereigniß, für welches mich wohl Viele noch verantwortlich halten, ihr das letzte Geleit gebe.“

„Im Gegentheil, Herr Kamp, Sie sollen damit ein Zeugniß Ihres guten Gewissens ablegen, was ich, an dessen Seite Sie gehen, öffentlich beglaubigen und besiegeln werde. Halten Sie diesen Gesichtspunkt nur fest und den Kopf hoch im Gefühle eigenen Werthes, — und deshalb, junger Freund, gehen Sie jetzt gleich zu meinem Schneider, dem Meister Benke, der hier an derselben Straße an der Ecke des alten Stadtmarkets wohnt. Ich schreibe Ihnen mittlerweile einige Zeilen für ihn.“

Vierzehntes Kapitel.

Das Begräbniß der Frau Kamp fand nach drei Tagen statt und zwar, ihrem Reichthum gemäß, in pompvollster Weise. Die Bewohner von Rundheim und Umgegend rechneten es dem Curator, der aller Wahrscheinlichkeit nach der Haupterbe war, sehr hoch an weil er es im Grunde gar nicht nöthig hätte, so viel Geld daran zu wenden. Es brauchte doch gerade nicht so prachtvoll zu sein wie für eine Gräfin, aber daran sah man auch, daß Malthias Vogler ein rechtschaffener und frommer Mann war, der nicht blos für seinen eigenen Geldbeutel sorgte.

So lauteten die Aussprüche der ärmeren Bewohner, die vor dem weit geöffneten Thore des Kamphofes standen und neugierig auf den mit Tannenzweigen bestreuten Hofplatz schauten wo sich nach und nach eine zahlreiche Versammlung von Leidtragenden eingefunden hatte, welche aus den reichsten und angesehensten Bauern Rundheims, sowie der Umgegend bestand.

Die Leute erzählten sich sogar, daß ein Leichenwagen aus der Stadt kommen sollte, was die Mehrzahl der Zuschauer indeß für Unsinn erklärte.

Da kam wirklich ein Stadtwagen, doch nur eine Droschke, welche vor dem Hofe hielt.

„Das ist der Notar Hellmann,“ flüsterte ein Tagelöhner einem Nachbar zu, „der dicke, den andern kenn ich nicht.“

In der That schien kein einziger in dem jungen eleganten Herrn den armen, enterbten Sohn des reichen Kamp zu erkennen, der unter dem neuen Winterüberzieher einen feinen schwarzen Anzug trug, und vom Kopf bis zur Sohle einem Gentleman glich. Georg fühlte es in diesem Augenblick wie nie zuvor, daß von der Beschaffenheit des äußeren Menschen seine Ehre und sein Ansehen bedingt wird, weil die Welt nur nach dem äußeren Schein urtheilt, wie auch die Kleidung der Gradmesser seines Selbstgefühls ist.

Von diesem Bewußtsein getragen, hob er stolz den Kopf, zumal er sich sagen dürfe, daß er den Platz an der Seite dieses hochgeachteten Mannes verdiene und daß der Kamphof ihm allein mit Recht gehöre.

Nun, diese Leute auf der Straße, welche ihn doch allesammt als Knabe gekannt, — sahen in ihm einen vornehmen Fremden, welcher vielleicht mit der Verstorbenen verwandt sei, den Georg erkannte man nicht in ihm. Sollte Vogler ihn auch nicht erkennen, obwohl Krischan es sofort gethan? — Allerdings sah er heute ganz anders aus, Friseur und Barbier hatten auch das ihrige zur Verschönerung gethan, weshalb selbst auch der Notar erstaunt geäußert, wie er ihn kaum wieder erkannt und nicht geglaubt habe, daß er ein so hübscher Kerl geworden sei. -- Ja ja, Schneider, Friseur und Barbiere sind im Grunde die verdienstlichsten Männer, weil von ihnen nur zu häufig unser Glück und Fortkommen in dieser mangelhaften Zeit abhängt.

„War denn das nicht der Herr Notar Hellman?“ fragte der Tischler Bielstock, sich durch die Menge drängend. Er war ebenfalls in Trauerkleidung, um sich als Leidtragender dem Gefolge anzuschließen.

„Ja lautete die Antwort, „der liest wohl gleich das Testament.“ —

„Warum nicht gar, das wird erst höchstens nach vier Wochen im Gericht geöffnet. Kannte Jemand den jungen Herrn, der bei ihm war?“

Nein, den kannte keiner von ihnen. Bielstock ging mit gespreizten Schritten auf den Hof, um sich der Honoratioren-Versammlung anzuschließen, da er sich bereits als Mit-Erbe und künftiger wohlhabender Mann, sowie als Gleichberechtigter fühlte.

Hier wurde soeben der Notar, eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit begrüßt, worauf dieser den jungen Herrn Georg als alten Bekannten mehreren seiner Clienten vorstellte.

„Sehen Sie sich den jungen Herrn nur mal recht genau an,“ sagte er dabei halblaut, „vielleicht brauche ich dann seinen Namen nicht zu nennen. Was mich anbetrifft,“ setzte er hinzu, „so habe ich ihn auf den ersten Blick erkannt.“

„Zum Kukuk noch einmal, sagte ein hühnenhafter Hofbesitzer dem jungen Manne beide Hände entgegenstreckend, das ist Georg Kamp, oder ich will nicht Telemeier heißen.“

„Ja, ich bin es wirklich, Herr Telemeier,“ erwiderte Georg, ihm die Hände drückend, „der Augenblick dieses Wiedersehens ist leider recht traurig, ich glaubte nicht, daß mein erster Weg nach dem Vaterhause ein solcher sein werde.“

„Ich heiße Sie dennoch von Herzen willkommen, mein junger Freund,“ sagte der Landmann, „und freue mich aufrichtig, Sie hier zu sehen. Das ehrt Sie ebenso sehr wie die Todte. Auch von Ihnen ist es hübsch und klug, Herr Notar, ich danke Ihnen ganz besonders dafür.“ (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Kartoffeln u. Victualien für das Pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 für die Zeit vom 1. November 1895 bis dahin 1896 soll unter den bekannten Bedingungen vergeben werden. Schriftliche Angebote sind zum **7. Oktober d. Js.,** 8 Uhr Vormittags einzureichen an die

Menage-Kommission
Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Zur Neu-Verpachtung der ehemaligen Hilfsförsterei Ollek nebst 5,777 ha (23 Morgen) Ackerland — bisher vom Privatförster Wüstenei gepachtet — auf die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1902 haben wir einen Bietungstermin auf

Mittwoch, den 16. Oktober cr.
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen werden können.

Es wird noch bemerkt, daß die Hälfte des jährlichen Pachtgeldes sofort im Termine als Bietungskaution hinterlegt werden muß.

Thorn, den 21. September 1895.

Der Magistrat.

Dank.

Meine in den sechziger Jahren stehende Frau litt schon über 20 Jahre an den gräßlichsten Kopfschmerzen und konnten dieselben trotz aller angewandten Mittel nicht beseitigt werden. Nun wurde meine Frau von der Influenza befallen, welche Husten und Auswurf mit sich brachte. Durch den Husten war die Nachtruhe gestört, da meine Frau beständig durch die Schmerzen nach Hilfe schrie; auch wurden die Augen so entzündet, daß wir das Krankenzimmer finster halten mußten. In meiner größten Noth wandte ich mich an Herrn **Dr. Volbeding, homöopathischen Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6.** Dieser Herr stellte sofort den Grund des Leidens fest und sandte Medikamente, welche auch anschlugen. Nach zweimaliger Sendung von Medikamenten war die Krankheit beseitigt, wofür wir nächst Gott Herrn Dr. Volbeding unseren herzlichsten Dank öffentlich aussprechen und der leidenden Menschheit denselben bestens empfehlen.

Moritz Buschendorf u. **Frau.**
Invalid, Leipzig.

Pfirsichblüthen-Seife

von prachtvollstem Wohlgeruch, erzeugt durch ihren starken Glyceringehalt eine zarte, geschmeidige, blendendweiße Haut. Vorräthig à Pack. enth. 3 Stück 40 Pf. bei (3093)

J. M. Wendisch Nachf, Seifenfabrik

1 Victualienhandlung

vom 1. oder 11. November ab zu verpachten. Zur Uebernahme gehören circa 100—150 Mark. (3537)

W. Kawetzki, Bergstraße 42.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis 28. September sind gemeldet:

a) Geburten:

1. Arbeiter Friedrich Bartsch, S. 2. Droschkenbesitzer Johann Pokorny, T. 3. Händler Simon Naftaniel, T. 4. Lehrer Friedrich Pleger, S. 5. Arbeiter Johann Zielinski, T. 6. Fleischermeister Michael Szudzinski, T. 7. Schneider Bernhard Krolikowski, S. 8. Rabbiner Dr. Isaak Rosenberg, S. 9. Arbeiter Stephan Brzyski, T. 10. Vizefeldwebel Albert Doebler, S. 11. Maurer Friedrich Hoffmann, T. 12. Arbeiter Gustav Kaischak, T. 13., 14., 15., 16. uneheliche Geburten.

b) Sterbefälle:

1. unverehel. Veronika Wenterowski 18 Jahre. 2. Margarethe Olga Habicht 1 Jahr 2 Monate. 3. Schuhmachermeister Martin Thober 76 Jahre 10 Monate. 4. Anton Peter Poplawski 5 Monate. 5. Weichenstellerfrau Johanna Koske geb. Polaczewski 60 Jahre. 6. Zimmermann Johann Dawitzki 75 Jahre 3 Monate. 7. Zimmergeselle Cajitan Rescher 46 Jahr 11 Monate. 8. Stanislaus Kierski 3 Jahre 5 Monate. 9. Lehrerin Martha Bischoff 29 Jahre. 10. Clara Catharina Ottilie Schütze 3 Jahre. 11 Erich Otto Reile 1 Monat. 12. Maximilian Glaubert 28 Tage. 13. Besitzer Anton Friedrich 51 Jahre. 14. Arbeiter Ludwig. Karczewski 68 Jahre.

c) Aufgebote:

1. Vizefeldwebel Johann Goelitz u. Bertha Stehr. 2. Arbeiter Gottfried August Hopp und Christine Borchert. 3. Kaufmann Moritz Bibro und Emma Kleemann. 4. Gerichts-Assistent Johann Cyiltowski und Julianna Kruczakowski. 5. Schutzmann Karl Wernitz und Alma Klemphan. 6. Schuhmachermstr. Johann Sobecki und Bronislawa Smolinski. 7. Schmied Julius Kwiatkowski und Marianna Wichert. 8. Schuhmacher Franz Wonatowski und Julianna Antoniewicz. 9. Kaufmann Max Jacob und Martha Neumann. 10. Lehrer an der Handelsschule Dr. Franz Wilhelm Prowe und Gertrud Kittler. 11. Photograph Sigismund Jacobi und Mane Lublinski. 12. Bäckermeister Friedrich Aswald und Ottilie Polsfuß.

d) Eheschließungen:

1. Sergeant im Ulanen-Rgt. Paul Schmidt mit Marie Hahn. 2. Feldwebel im 21. Inf.-Rgt. Bohn mit Emma Mielke. 3. Feilenhauermeister Julius Seepolt mit Hildegard Seibicke. 4. Schiffer Ludwig Goll mit Wladislawa Targonski. 5. Kgl. Forstbeamte Roderich Ehm mit Hedwig Puschmann. 6. Schlosser Max Mahite mit Louise Wilms. 7. Schiffer Johann Kowalikowski mit Wittwe Martha Giering geb. Kaminski.

Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe der Stadt Thorn.

Zum Verkauf der 3jährigen Weidenschläge
Nr. 10 mit einer Fläche von 1,748 ha.
„ 11 „ „ „ „ 2,341 „
„ 12 „ „ „ „ 7,620 „
sowie von 16 ha. 3jährigen Weidenwuchses auf der ehemaligen Wieses Kämpe und endlich einer Parthie einjähriger Weiden (bundweiser Verkauf) haben wir einen Verkaufstermin auf

Mittwoch, den 9. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I (Rathhaus I. Treppe) eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 M. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Pachtparzellen werden auf Verlangen jederzeit vorher vom Hilfsförster **Neipert** — Bromberger-Vorstadt — vorgezeigt werden. Versammlungsplatz 10³/₄ Uhr im Ziegelei-Restaurant.

Thorn, den 26. September 1895. (3588)

Der Magistrat.

Ein junges Mädchen,

welches gut die **Schneiderei und Putz** versteht, bittet die geehrten Damen um Beschäftigung in und außer dem Hause.

Zu erfr. bei Fr. **Lapinski, Gerberstr. 27.**

Gesucht

eine anständige saub. Frau als **Haushälterin** per 1. Oktober.

J. Dinters Wwe.
(3611) Schillerstr. 8.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen.
Neustädtischer Markt 16, II.

Kleine Wohnung ist vom 1. Oktober für 48 Thaler jährlich zu vermiethen. Zu erfragen **Strobandstraße 22.**

Zwei möbl Zimmer

mit Burschengelaß, auch zum **Comtoir** passend, **Brückenstraße 16,** 1 Treppe, vom 1. Oktober zu haben.

Ein möbl. Zim. Altstädt. Markt 34.

Elisabethstr. 12, die 2. Etage z. verm.

Eine Hofwohnung

2 Tr., 3 Zimmer, Küche, Keller nebst Wasserl v. 1. Okt. z. verm. **Elkan,** Seglerstr. 6.

Fortzugshalber

ist eine hübsche Wohnung, 4 Zimmer, Entree, helle Küche, mit allem Zubehör für 500 M. zu vermiethen. **Thalstr. 22,** 1 Tr. rechts.

Ein möbl. Zimmer, ein Pferdestall und eine Wagenremise zu vermiethen.
Roggatz, Culmer Vorstadt 10.

Frdl. möbl. Zim. z. verm. Araberstr. 3. III.

2 Zimm. n. Burschengel., 2. Et. v. 1./10. vermieth. **L. Kalischer,** Baderstr. 2.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Balkon und Nebengelaß **von sofort** zu vermiethen **Fischerei 55.** (2522)
Näh. bei **A. Majewski,** Brombergerstr. 33.

Die Balkonwohnung

von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn, Breitestraße 32,** I. Etage ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **K. Schall** (3221)

Ein mbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör **Waldstr. 74** für 90 Thlr. hat **zu vermiethen.** (2434)
H. Nitz. Culmerstraße 20, 1.

Katharinenstrasse 7,

1. Etage: 3 Zim., Küche 2c. (400 Mk.) vom 1. Oktober zu vermiethen. **Kluge.**

Gesucht per 1. April 1896
ein Laden

möglichst mit Wohnung
in guter Geschäftsgegend.
Offerten mit Preisangabe **sub 3135** an die Exped. d. Thorner Zeitung.

1 kl. Familienwohnung v. 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Neustädt. Markt 4.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.